

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 39

Artikel: Ich war in Frankreich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-491690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie war am Ende.

Sie weinte vor dem Sarg ihres Sohnes und sie konnte nicht begreifen, daß es ein Trost sein sollte, daß er hier bei ihr begraben werden konnte. Andere wurden verscharrt, irgendwo. Ihre Hände drückten die Uniform, die sie ihrem Sohne hatte bringen wollen, und wie ein Uhrwerk, das nicht abzustellen ist, kreisten die Sätze in ihrem Kopf: «... noch guter Stoff, man kann die Uniform noch verkaufen» und «wir haben schon lange Totenhemden aus Papier» ... und dann «Krieg, Krieg».

Später holte sie einen Teil ihres Ver-
säumnisses nach und das von vielen Müttern:

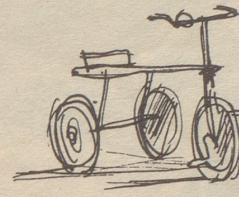
«Bleisoldaten», das war kein Spiel-
zeug für ein Kind, und sie schüttete den Inhalt des grauen Kartons in den Abfall-
eimer.

«Maschinengewehr, Stahlhelm», sie zerdrückte das Zeug ganz und warf es weg.

Glitzernde Uniform? Sie zerschnitt sie in Stücke und verstopfte damit die zer-
schossenen Fensterscheiben. Der prächtige Bilderrahmen zerbrach nur wider-

willig unter ihren schwachen Händen und brannte dann hell auf im Ofen.

Sie kaufte rote Farbe, strich das kleine Dreirad damit an und behielt es. Hella



Ich war in Frankreich

Neben den heute wiederum tadellos funktionierenden Staatsbahnen gibt es auch in Frankreich Lokal- und Nebenbahnen. Sie nennen sich – wenigstens in der Region von Bordeaux – Chemins de fer économiques. Ob dies darum, weil ihre Defizite kleiner sind als die der SNCF? Sicher ist, daß diese Economiques geschickte Propaganda für sich und die Côte d'Argent machen. So geben sie u. a. stark verbilligte Sonntagsbillete aus, die aber nicht wie bei uns lakonisch „Sonntagsbillete“ heißen, sondern jede Fahrkarte trägt den roten Aufdruck «bon dimanche». Was tu's, wenn im Autorail die Scheibe neben deinem Ohr stundenlang klirrt, weil die Fütterung zerfetzt herunterhängt, – die Eisenbahnverwaltung wünscht dir auf alle Fälle un bon dimanche, und das find ich nett. Das läßt über verschiedene Mängel hinwegsehen.

*

Wir rasen auf schnurgerader Strecke im Autorail durch immense Pinienwälder. Plötzlich vermindert der Maschinist ohne sichtlichen Grund abrupt die Geschwindigkeit. Die ganze Belegschaft macht „Rumpfbeugen vorwärts“ und nachher „Hälse strecken“ pour voir ce qui se passe: Eine Gluckhenne lotst ihr Dutzend Küken über die Gleise einem einsamen Gehöft zu. Wie der Benjamin die letzte Schiene überhüpft hat, heult der Motor auf und weiter geht die rasende Fahrt.

*

Wir fahren im Autorail 1. Klasse. Nicht daß der Wagen besonders feudal ausgestattet wäre, seine Kunstlederpolster sind genau so unbequem wie in der 3. Klasse. Der ganze Unterschied besteht darin, daß der Zug nicht an allen Ecken anhält, sondern von der Küste bis Bordeaux durchfährt. Vor uns sitzt ein steinaltes Bäuerlein, das mit seinen etwas schäbigen Kleidern und dem knotigen Stock gegenüber den übrigen Sonntagsausflüglern stark abfällt. Unsere Vermutung, daß das Mannli aus Versehen in den Zug geraten ist, erweist sich bald als richtig. Es entspint sich eine wort- und gestenreiche Diskussion zwischen

Controleur und Bäuerlein, welches sich schließlich umständlich daran macht, in seinen Taschen Geld zusammen zu suchen, um die Surface zu berappen. Der Controleur aber kümmert sich nicht weiter darum, statt dessen verhandelt er mit dem Maschinisten, und siehe – an einem Gottverlassenen Bahnhöfli hält der Autorail 1. Klasse, das Bäuerlein greift mit knotigen Fingern an sein Beret und verläßt unter dem zustimmenden Schmunzeln der übrigen Fahrgäste den Zug.

Sehen Sie, das sind die französischen Nebenbahnen.

Fritz

Lieber Nebi!

Ich absolviere zurzeit meinen diesjährigen WK. Am ersten Abend teilte ich meiner Ordinanz mit, daß möglicherweise das Bat., Rgt. oder die Brigade in der Nacht anrufen werde, um zu kontrollieren, ob der KP jederzeit telefonisch erreichbar sei. – Als ich mich am Morgen bei der Ordinanz nach den Geschehnissen erkundigen wollte, lachte er mir freudig entgegen: «Die händ mi nüd verwütscht, viermal händs mer welle aalüüte, aber i has nie abgnool!»



„Es ist nicht so tief wie letztes Jahr!“

Copyright by «Punch»